

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Kommerzielle Weisungen an die k. u. k. Konsularämter.

Das k. und k. Ministerium des Äußern hat veranlaßt gesehen, in einem an die österreichisch-ungarischen Konsularbehörden gerichteten Schreiben die besondere Wichtigkeit hervorzuheben, welche seitens der einheimischen Geschäftswelt einer tatkräftigen Konsularintervention namentlich in solchen auswärtigen Geschäftsangelegenheiten beigemessen wird, wo die kaufmännische Selbsthilfe nach Erschöpfung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel erfolglos bleibt. Wiewohl bezüglich dieser konsularämtlichen Hilfeleistung bereits bestimmte Normen bestehen, hat es das k. und k. Ministerium des Äußern nichtsdestoweniger für zweckdienlich erachtet, an die Konsularämter den verbindlichen Appell zu richten, den heimatischen Exportinteressen vornehmlich bei entstandenen Differenzen mit ihren ausländischen Abnehmern, bei der Eintreibung rückständiger Zahlungen und Insolvenzen z. werktätigst an die Hand zu legen und andererseits auch bei sich darbietenden günstigen Konjunkturen und Lieferungsgelegenheiten ihren vollen moralischen Einfluß zugunsten der vaterländischen Produktion aufzuwenden.

Mit einem zweiten Zirkulare des k. und k. Ministeriums des Äußern wurde den Konsularämtern die bereits früher erlassene Vorschrift in Erinnerung gebracht, in solchen Fällen, wo die rechtliche Erledigung einer kaufmännischen Angelegenheit nicht binnen einer angemessenen Frist erfolgen kann, der requirierenden Partei den Empfang ihres Briefes ohne Verzug zu bestätigen und anzuzeigen, aus welchen Gründen die sofortige Durchführung der betreffenden Angelegenheit nicht möglich ist und wann darauf beiläufig zu rechnen sei. Diese Einrichtung dient dem Zwecke, namentlich die Parteien, welche sich an ein Konsularamt gewendet haben, über das richtige Einbringen ihrer Zuschriften am Bestimmungsorte zu unterrichten und andererseits auch allfälligen Re-

klamationen über Saumlässigkeit, welchen die Konsularämter nur zu leicht ausgekehrt sind, tunlichst den Boden zu entziehen.

Bulgarien und Serbien.

Die in Nisch zwischen dem Könige Peter von Serbien und dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien stattfindende Begegnung wird in einer der „Pol. Korr.“ aus Belgrad von kompetenter Stelle zugehenden Mitteilung also beleuchtet: Die Zusammenkunft des Königs Peter mit dem Fürsten von Bulgarien wird nicht verfehlen, zu den verschiedenartigsten Kommentaren Anlaß zu geben. Sie ist sicherlich nicht ein Werk des Zufalles, sondern als eine Folge jener Verhandlungen zu betrachten, die vor einigen Wochen in Belgrad mit bestem Erfolge zwischen den beiden Nachbarländern geführt wurden. Auch geschieht es mit Absicht, daß die Monarchen der beiden Schwesternationen früher zusammenkommen, als der König seine Besuche an verschiedenen Höfen abstatet, eine Eventualität, die allerdings noch eine Weile auf sich warten lassen wird. Es wäre aber unbedingt verfrüht, aus der Zusammenkunft den Abschluß irgendeines politischen Einverständnisses zwischen Serbien und Bulgarien zu konkludieren. Man kann diese Entrevue wohl als den Anfang, nicht aber als die Krönung einer Annäherungspolitik betrachten. Die Entrevue soll das Eis erst zum Schmelzen bringen, das bisher in den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien herrschte. Waren doch diese Beziehungen so gespannt, daß selbst offiziöse bulgarische und serbische Blätter noch vor kurzem Artikel brachten, die weit davon entfernt waren, eine freundschaftliche Richtung in der Politik der beiden Regierungen zu fördern. Da ein solches Verhältnis nicht nur von den interessierten Mächten unangenehm empfunden wurde, weil es leicht zu Zerwürfnissen und Reibereien führen konnte, sondern auch auf die innere Entwicklung der beiden Länder störend wirkte, ist es leicht begreiflich, daß die höchsten, von allen Parteiinteressen freien Stellen auf

beiden Seiten auf rasche Änderung dieses Zustandes hinwirkten und in diesem Sinne fortdauernd wirken, ohne daß dies bedeuten würde, daß man zu einem positiven Resultate gekommen sei. Man kann also diese Entrevue als ein günstiges Anzeichen für die zahlreichen Bestrebungen nach Besserung der beiderseitigen Beziehungen betrachten, aber nur als das und nichts mehr.

Bilajet Adrianopol.

Über die Lage im Bilajet Adrianopol wird der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel berichtet: Die den Bulgaren gewährte Amnestie hat, wie vorausgesehen war, unter den Mohammedanern sowie unter den Griechen lebhaftest Unzufriedenheit erzeugt. Aber auch das bulgarische Element wurde nur teilweise befriedigt, weil die Frage der Repatriierung der in Bulgarien weilenden Flüchtlinge nicht geregelt wurde. Bisher sind auf eigene Gefahr und Verantwortung ungefähr hundert Flüchtlinge aus dem Bilajet zurückgekehrt, dagegen sollen von den Amnestierten 50 bis 60, welche ihre Wiederberufung befürchteten, nach Bulgarien geflüchtet sein. — Die eigentliche Bandenbewegung hat im Bilajet Adrianopol zweifellos ihr Ende gefunden, immerhin treiben aber noch kleine Bandenreste ihr Unwesen in verschiedenen Gebieten. So überfiel z. B. kürzlich eine Bande von drei Mann bei Gramatiko einen türkischen Transport von Telegraphendraht und beraubte die Begleitungsmannschaft. Alle Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß es sich diesen kleinen Banden, deren Mitglieder zu einer geregelten Lebensweise nicht zurückkehren können oder wollen, nicht um politische, sondern nur um räuberische Zwecke handelt. — Die schwersten Folgen der vorjährigen Bandenbewegung liegen darin, daß die Felder der Flüchtlinge sowie der kürzlich Amnestierten größtenteils un bebaut sind; dieser Ausfall in der Ernte wird sich erst im nächsten Winter fühlbar machen. — Der Sandschak Kirkilisse soll sich noch immer in einem Ausnahmezustande befinden. Der Sandschak hat auch jetzt noch eine

Feuilleton.

Auf dem Bohnenfest.

Russische Novellette von A. v. Enkenstein.

(Nachdruck verboten.)

Beim Bohnenfeste hat Vladimir Pedronov die schöne Nadezda in Moskau kennen gelernt. Als der Geistreichste im ganzen Bekanntenkreise Ivan Smirnovs, der mit Glanz und Pomp als erwählter Bohnenkönig die Festlichkeit inszeniert hat, ist er als Hofnarr erschienen, und Nadezda hat die Rolle der Hofmuse übernommen.

Unter Wit, Scherz und Tanz haben sich ihre schlaggearteten Seelen schnell gefunden, und wie die reißige Bohne mit den Losen zur Hauslotterie und den neckischen Prophezeiungen herumgereicht werden, finden sich ihre Blicke mit freudigem Aufsehen; als Vladimir laut die Prophezeiung der Hofmuse vorliest, und dann seine eigene, bricht die heitere Gesellschaft in helles Gelächter aus: das Schicksal verkündete Nadezda, daß ein Narr ihr Leben entscheiden würde, und dem Schriftsteller wurde die Guld der Musen verheißen.

„Sie machten dem corriger la fortune Zuerst den Peremonienmeister; dieser aber, seine Rolle mit diesem Aplomb spielend, meinte mit einer gewissen Beineigung: „Hassen die beiden nicht herrlich zusammen? — „Gefunden“ haben sie sich ohne mein Dazutun — es war nur Nächstenliebe, wenn ich dem Zueinwachen ein wenig nachhalf!“

„Und der Vormund, der sie mit Argusaugen bewacht? Der sich sein Mündel selber sichern möchte?“

„Oh! Pas de crainte! Jugend und Liebe sind siegende Kräfte.“

... Es war in der tiefen, eisigkalten Dunkelheit der Mitternachtsstunde, als Vladimir mit einem herediten Blicke und festen Händedrucke von Nadezda Abschied nahm. In warme Pelze gehüllt fuhr sie an der Seite des Vormundes von der Cerkaskaja über die hochbeschnittenen Boulevards ihrer Wohnung zu; Vladimir starrte dem Schlitten mit den silbernen Glocken vom Hausportal Smirnovs noch eine Weile in tiefen, sinnenden Gedanken nach, und der übermütige Possenreißer, der den ganzen Abend mit seinen Einfällen und Witz die Gesellschaft unterhalten hatte, machte ein so ernstes, nachdenkliches Gesicht, als ob er über eine weltbewegende Idee zu entscheiden hätte.

Da legte sich, aus dem Hause kommend, eine Hand schwer auf seine Schulter:

„Hei! Hockst du einen neuen Roman aus? Komm, fahr mit, Pedronov!“

Es war Vladimirs Freund Alexej Gargonovski, der bei dem Feste als chinesischer Gesandter figuriert hatte, und der, wie Pedronov auch, in einem billigen entlegenen Stadtteile, nahe dem Uspenjena Mogilah, dem Kirchhofe, wohnte.

Bereitwillig folgte er der Aufforderung, und bald saßen sie, warm in ihre Pelze gewickelt, die Fellmützen tief über die Ohren gezogen, dicht beieinander, und der Kutscher hieb fest auf das krausmähnige Pferd ein, daß die Messingglöckchen am glänzenden Geschirr hell klrirten und klangen.

„Die schöne Nadezda hast du im Fluge erobert, alter Junge!“ sagte Alexej und blies dicke Rauchwolken aus seiner Zigarette.

Pedronov tat, als hätte er die Worte des Freundes gar nicht gehört und meinte:

„Wie weit bist du mit deinem Volksbilde?“

„Nun, bis auf den Hallunkentypus, zu dem ich mir das Modell erst noch suchen muß, bin ich so ziemlich fertig mit dem Entwurfe. Aber — um auf heute abend zurückzukommen, du hast wirklich Glück, Pedronov! Nadezda ist nicht nur schön und vornehm, sondern auch unermessen reich, und — den Vormund abgerechnet — frei und selbständig.“

„Sm!“

Jetzt war es Pedronov, der mit starken, hastigen Zügen rauchte; nach einer Weile sagte er:

„Hattest du nicht den Bettler von der Uspenski-Kathedrale als Modell?“

„Ja, ja! Aber — der war zu sehr Bettler und nicht genug Strolch! Doch, was ich sagen wollte: man munkelt, der angejahrte Vormund trüge sich selbst mit Hoffnungen.“

Hell auflachend rief Pedronov:

„Was bedeuten einseitige Hoffnungen?“

„Nun, ich meinte ja nur . . . du solltest nicht so offen deine Bewunderung zeigen! Der Alte sah dich heute wiederholt mit wilden Blicken an und — na, du wirst es ja selber wissen, er hat eine einflussreiche Stellung und hat Freunde, die ich mir nicht als Feinde wünschen möchte!“

„Du hast recht, mein Lieber, aber — dir sei's vertraut: Nadezda ist mir gut, und mein Streben gilt nur noch dem Glücke, sie zu erringen!“

(Fortsetzung folgt.)

große Besatzung und die Mannschaften der mobilisierten Mediz-Bataillone belästigen und schädigen die Landbevölkerung auf mannigfache Art. Sehr unangenehm wird die Einrichtung empfunden, daß die christlichen Einwohner jener Orte, welche militärische Besatzung haben, selbst für die tägliche Feldarbeit Passierscheine haben müssen. — Der bulgarisch-katholische Bischof von Adrianopol hielt in Firnovadschik, wo er kürzlich weilte, eine Predigt, durch die er die Bevölkerung zu beruhigen suchte und ermahnte, loyal zu bleiben und sich nicht von den Komitees neuerdings verführen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Gegenüber einer Meldung, wonach Freiherr v. Calice die Absicht habe, seine Demission zu geben, wird das „Fremdenblatt“ ermächtigt, zu konstatieren, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre.

Die Kundgebung des Polenklubs über die Vertagung des Abgeordnetenhauses und die parlamentarische Krise unterscheidet sich insofern von den Manifestationen der anderen Parteien, als sie mit einem positiven Vorschlage schließt. Der Polenklub erblickt die einzige Möglichkeit, die Lähmung des Parlamentes zu beheben, in einer Änderung der Geschäftsordnung und hält es für die Pflicht der Regierung, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel in dieser Richtung aufzuwenden. Leider hängt auch diese Reform von der Übereinstimmung der Parteien ab, die übrigens bei den in der letzten Zeit von den Polen auch in dieser Hinsicht geführten Verhandlungen nicht zu erzielen war. Der Polenklub hält es überdies für angezeigt, das Parlament behufs Bewilligung eines Budgetprovisoriums einzuberufen. Ob mit oder ohne Rücksicht auf die seiner harrende Obstruktion, wird in der Emanation des Polenklubs nicht berührt.

Abg. Dr. Funke hat als Präsident des Zweiten deutschösterreichischen Städtetages in Wilschach und Obmann des ständigen Ausschusses dieses Tages den Sonderausschuß, betreffend die Vermehrung der Einnahmsquellen der Gemeinden, auf den 26. d. und den Sonderausschuß, betreffend die Reform der Gemeindeordnung, auf den 7. Juni nach Wien zu Sitzungen einberufen. Der heutige deutschösterreichische Städtetag wird in der Zeit vom 16. bis 20. September in Teplitz tagen.

Der „Tribuna“ zufolge habe Rußland ebenso wie Frankreich die Entgegennahme des Protestes des Papstes gegen die Reise des Präsidenten Loubet abgelehnt. Auch England, dem der Protest indirekt übermittelt worden sei, habe erklärt, ihn nicht entgegenzunehmen. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär für Indien, Brodrick, die Re-

gierung sei auf Grund der jüngsten Ereignisse in Tibet entschlossen, die Expedition nach Thassa vorrücken zu lassen, falls die Tibetäner keine Unterhändler nach Gyantsé entsenden. Die Regierung habe der indischen Regierung mitgeteilt, daß sie von ihrer in der Depesche vom 6. November 1903 erklärten Politik nicht abgehe. Zum Schutze der Verbindungslinien würden alle nötigen Maßnahmen getroffen werden.

Wie aus Manila gemeldet wird, haben mehrere hundert Moros den Leutnant Harper und 39 Mann des 17. Infanterieregiments am 8. d. bei Simpatenu auf Mindanao aus einem Hinterhalte überfallen. Zwei Offiziere und 15 Mann wurden getötet und fünf Mann verwundet.

Tagesneuigkeiten.

— (Drahtantwort bezahlt.) Aus Budapest wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: In den schweren Tagen des Streiks der Eisenbahner hatten die Sekretäre des Ministerpräsidenten alle Hände voll damit zu tun, die an den Grafen Tisza eingelangten brieflichen und telegraphischen Mitteilungen aus dem Publikum zu öffnen und zu registrieren. Drei Tage lang erhielt Graf Tisza an jedem Vormittag eine Depesche, in welcher ein Kaufmann in der Provinz die dringende Frage stellte, wann der Streik zu Ende gehen werde, und der lakonische Schluß einer jeden dieser Depeschen lautete: „Drahtantwort bezahlt.“ Am dritten Tage endlich erhielt der Kaufmann die heißersehnte Antwort: „Der Streik ist beendet. Da ich kein Prophet bin und das Ende nicht voraussagen konnte, war ich früher nicht in der Lage, Ihnen zu antworten. Graf Tisza.“

— (Der Nachlaß Tokais.) Das Vermögen des verbliebenen Dichters besteht aus Immobilien und mobilem Besitztum. Seine Schwabenberger Villa ist zur Hälfte auf seinen, zur anderen Hälfte auf seiner Gattin Namen geschrieben. Zu Lasten der einen Hälfte sind zu Gunsten der Frau Jeszty 10.000 fl. intabuliert. Einen weiteren Teil des Vermögens bilden die Lebensversicherungs-polizzen, da Tokai bei vier Affekturanzgesellschaften für den Fall seines Ablebens auf insgesamt 40.000 K. versichert war. Seine verschiedenen Wertpapiere und das Schriftsteller-Ehrenhonorar, welches die Firma Révai nach der Jubiläumsausgabe der Werke Tokais noch fünfzig Jahre hindurch zu zahlen verpflichtet ist, betragen gleichfalls nahezu 40.000 K. Einen großen Wert repräsentieren die kostbaren Erinnerungsgegenstände und Cadeaux, welche Tokai gelegentlich seines Schriftstellerjubiläums erhalten hat: Statuen, Bilder, Albums sowie seine berühmte Schneckenansammlung. Der Verbliebene hatte übrigens nach seiner schriftstellerischen Tätigkeit und den Tantiemen bei einzelnen Aktiengesellschaften ein Jahreseinkommen von 44.000 K.

— (Automobilkuren.) Eine neue überraschende Kur für Schwindsüchtige empfiehlt Dr. Blanchet aus Lyon. Der französische Arzt teilt aus eigener Erfahrung mit, daß er seine Gesundheit durch tüchtige Fahrten in einem offenen Motorwagen wiedererlangt hat. Er berichtet, daß durch dieses Heilmittel der Husten

tuberkulöser Patienten allmählich vertrieben oder doch sehr gemildert wird und daß gesunder Schlaf und Appetit sich einstellen. Natürlich muß man sich dabei gegen Erkältung vorsehen. Heilkräftig wirkt dabei der lange Aufenthalt im Freien und der verstärkte Atmosphärendruck infolge der raschen Bewegung, der die Lungen erweitert und stärkt. Nach einem Anfälle von Asthma im April 1898 hatte Dr. Blanchet, wie das „British Medical Journal“ berichtet, eine Brustfellentzündung. Er nahm ab und verlor den Appetit, hatte chronischen Husten, und Tuberkelbazillen wurden bei ihm festgestellt. Eine Freiluftkur brachte ihn auf den Weg zur Genesung, aber der Husten verlor sich erst, als er zweimal täglich gegen 75 Kilometer im Automobil zurücklegte. Auch der Appetit stellte sich wieder ein; er nahm zu, und der Brusttumfang erweiterte sich erheblich. Doktor Blanchet führt noch ähnliche Erfahrungen an, die viele seiner medizinischen Kollegen mit diesen Automobilkuren gemacht haben. Er legt freilich Gewicht darauf, daß staubige Straßen bei diesen Automobilfahrten vermieden werden.

— (Blüten amerikanischen Humors.) „Paul sagt, ich sei jedesmal schöner, so oft er mich sähe.“ — „Dann ist es aber sehr grausam von ihm, daß er nicht öfter kommt.“ — Manager: „Was bedeutet dieser Lärm im Zuschauerraum?“ — Regisseur: „Die Cowboys in den ersten Reihen drohen, ihre Revolver abzuknallen, falls der Dichter nicht innerhalb zweier Minuten erscheinen wird.“ — „Um des Himmels willen, können Sie ihn nicht erscheinen lassen?“ — „Nicht leicht — das Stück ist von Shakespeare.“ — Millionär: „Was, heute will der Fürst drei Millionen Mitgift? Gestern war ja nur von einer die Rede.“ — Heiratsvermittler: „Ja, aber er hat unterdessen Ihre Tochter gesehen.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erster allgemeiner Beamteneverein der österr.-ungar. Monarchie.

In den Lokalitäten des I. Laibacher Beamtene-Konsumvereines hielt am 11. d. M. um 8 Uhr abends die krainische Mitgliedergruppe des I. allgem. Beamtenevereines der österreichisch-ungarischen Monarchie ihre ordentliche Lokal- und Konfortialversammlung unter dem Vorsitze des Obmannes Josef Pfeifer ab, zu welcher die Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren.

Der Obmann, landschaftlicher Sekretär Josef Pfeifer, begrüßt die Versammlung, bringt ein Telegramm der Centrale zur Verlesung und erwähnt, daß die krainische Mitgliedergruppe drei Todesfälle zu verzeichnen habe. Durch den Tod sind abgegangen: Philipp Lenassi, k. k. Steueramtsadjunkt, Wilhelm Hallada, k. k. Professor, und Ferdinand Marquis von Gozani, k. k. Regierungsrat. Nachdem die Versammlung das Andenken an die Verbliebenen, der Aufforderung des Herrn Obmannes nachkommend, durch Erheben von den Sitzen geehrt, wird zur Tagesordnung geschritten.

Ueberrascht hielt Friedrich den Blick eine Zeitlang auf den jungen Kollegen geheftet, dann schüttelte er mit zweifelnder Miene das Haupt.

„Jetzt nicht“, sagte er mit einem leichten Druck der Lippen, „es wäre nicht ehrenhaft, wenn ich den Druck der Verhältnisse mir zumutze machen wollte.“

„Na, dann warten Sie, bis Ihnen ein anderer zuvorkommt.“

„Das ist wohl nicht zu befürchten.“

„Bah, ein junges, reiches und schönes Mädchen findet immer einen Anbeter, und es gibt vorurteillose freie Männer genug, die des Geldes wegen über den verbrecherischen Vater hinwegsehen. Der Herr Gemahl kommt hier in ein gemachtes Nest; er wird am Tage der Hochzeit ein selbständiger, vermögender Mann. Und nach der Beurteilung ihres Vaters steht Friedrich allein Röder allein, sie wird die Hand annehmen, die sich ihr als Stütze bietet.“

„Und vorhin sagten Sie, sie liebte mich!“

„Das ist meine Ueberzeugung, aber wenn Sie kalt an ihr vorübergehen, wird diese Liebe auch wieder verlöschen.“

„Reden Sie nicht weiter davon“, sagte Friedrich nach kurzem Nachdenken mit einer ablehnenden Handbewegung, „ich danke Ihnen nicht dafür, daß Sie mich auf alles aufmerksam gemacht haben. Warten wir die Beurteilung Röders ab, es ist immerhin möglich, daß die Geschworenen ihn freisprechen. In diesem Falle werden alle unsere Voraussetzungen über diesen Haufen geworfen, ich bleibe, was ich bin, der arme Kommiss, der zu der Tochter seines Prinzipals den Blick nicht erheben darf.“

„Na, wenn Sie keinen Mut haben —“

„Lassen wir das, hier sind einige Briefe zu beantworten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Durchaus nicht, im Geschäfte wenigstens sind Sie es nicht.“

„Danke, Herr, auf diese kleine Anerkennung meiner Dienste habe ich schon lange gewartet; wenn Sie nun auch mein Salär erhöhen wollten, würde ich es dankbar akzeptieren.“

„Sie wissen, daß ich dazu keine Berechtigung habe.“

„Na, Sie sind ja hier der Herr und werden es auch bleiben. Oder denken Sie wirklich noch daran, daß unser Prinzipal freigesprochen werden könne?“

„Nein, aber er bleibt darum doch der Eigentümer des Geschäftes und nach der Beurteilung werden diese Eigentumsrechte auf seine Tochter übergehen. Also warten Sie so lange und wenden Sie sich dann an Fräulein Röder, ich werde Ihren Wünschen nicht entgegenprechen.“

„Vortrefflich, dann ist ihre Erfüllung mir schon gesichert.“

„Vielleicht.“

„Nein, ganz gewiß, vorausgesetzt, daß Sie Wort halten“, sagte Konrad, während er die verstreuten Brotkrumen von seinem Bulte fortstrich.

„Wie meinen Sie das?“

„Nichts ist einfacher, Sie heiraten Fräulein Röder und sind dann selbst Geschäftsinhaber.“

„Ich glaube, in Ihrem Kopfe ist eine Schraube losgegangen“, erwiderte Friedrich unwillig. „Ich wußte ja, daß durchaus nichts Gescheites dabei herauskommen würde.“

„Sie selbst haben also an diese Möglichkeit noch nicht gedacht?“ erwiderte Konrad erstaunt. „Das ist

start, Sie werden mir aber nicht zumuten, daß ich es glauben soll.“

„Wie könnte ich daran denken, ich bin kein Glücksritter.“

„Wenn Sie mit anderen Leuten darüber reden, so werden diese Ihnen vielleicht abraten, weil der Schwiegervater im Gefängnis sitzt“, fuhr Konrad unbeirrt fort, „aber lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken, im Laufe der Zeit wird das vergessen, wenn es auch anfangs unangenehm sein mag.“

„Und was veranlaßt Sie, mir diesen Rat zu geben?“ fragte Friedrich ironisch.

„Der Wunsch, Sie und das Fräulein glücklich zu sehen.“

„Können Sie glauben, daß Fräulein Röder jetzt an solche Dinge denkt? Würde man es nicht als eine Unverschämtheit meinerseits betrachten, wenn ich jetzt um die Hand der jungen Dame werben würde?“

„Das kann ich nicht einsehen —“

„Weil Sie eben nicht weiter sehen, wie Ihr Blick reicht. Gegenwärtig noch ruhen alle Geschäftslasten auf meinen Schultern, Fräulein Röder fühlt sich mir zu Dank verpflichtet, ich müßte dieses Haus verlassen, wenn ich einen Korb erhielte, und das Geschäft würde darunter leiden, vielleicht ganz zugrunde gehen. Das weiß Fräulein Röder so gut wie ich, sie würde denken, ich würde die Sachlage benützen, um die Annahme meiner Werbung zu erzwingen.“

„Sie wird Ihnen auch ohnedies keinen Korb geben!“

„Wie können Sie das wissen?“

„Wenn Sie noch nicht bemerkt haben, wie gerne Sie gesehen werden, dann müssen Sie blind sein“, scherzte Konrad. „Sie dürfen dreist die Werbung wagen, ich garantiere für den Erfolg.“

Bereinssekretär und Kassier, Herr Oberrechnungsrat Anton Svetek, berichtet über die Tätigkeit des I. allgemeinen Beamtenvereines im Jahre 1903, die sich bekanntlich auf mehrere Gebiete erstreckt. Es sind dies die Gebiete der geschäftlichen Wirksamkeit, der Wahrung und Förderung der Landesinteressen der Beamtenschaft, des humanitären Wirkens und das wirtschaftliche Gebiet. In geschäftlicher Beziehung entfaltet der Beamtenverein seine Tätigkeit durch die Propagierung des Versicherungswesens. Seine Versicherungsabteilung zählt heute zu den größten auf Gegenseitigkeit basierenden Versicherungsanstalten. Ende 1903 hatte der Verein einen Versicherungsstock von 73.416 Policen über rund 152.500.000 K Todesfallversicherungen, 9190 Policen über rund 19.900.000 K Erlebensversicherungen, 885 Policen über rund 600.000 K Leibrenten, 1256 Policen über rund 400.000 K Überlebensrenten, 32 Policen über rund 12.000 K Aktivitätszulagenversicherungen.

Im Vergleiche zum Stande Ende 1902 hob sich der Versicherungsstock im ganzen um netto 1020 Policen über und 2.800.000 K Kapital und Renten.

Die Prämieinnahme im Jahre 1903 betrug rund 6.348.000 K, die Auszahlungen infolge Eintretens des versicherten Ereignisses erreichten demselben Jahre die Summe von rund 4.800.000 K. Die Prämienreserve ist auf 50.200.000 K und die außerordentliche Reserve im allgemeinen Fonds auf 628.000 K angewachsen. Während der Zeit seines Bestandes aber hat der Beamtenverein im ganzen über 66 Millionen Kronen Versicherungskapital an seine Mitglieder und deren Hinterbliebene zur Auszahlung gebracht.

Diese imposanten Ziffern bedürfen eigentlich keines Kommentars, denn wird überlegt, in wie viel Tausende von Einzelbeträgen — in größerer oder geringerer Höhe — zerteilt, diese Riesensumme nach allen Teilen der Monarchie abfloß, so drängt sich von selbst der Gedanke auf, welche wichtigen wirtschaftlichen Einflüsse dieselbe geübt, wie so oft in kritischen Situationen das prompt liquidierte Todeskapital der betroffenen Familie die ersehnte Hilfe brachte, wie vielen herangewachsenen Mädchen eine wertvolle Mitgabe bei ihrer Verehelichung gegeben oder Söhnen die Mittel zur Fortsetzung höherer Studien gesichert wurden.

Die Wahrung und Förderung der Interessen des Beamtenstandes manifestierte der Beamtenverein durch seine Mitwirkung bei der Aktion auf Aufhebung der Dienstkautionen und Erhöhung der Pensionen „alten Stils“, durch wiederholte Petitionen an die Landesvertretungen wegen Verbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft an den Volks- und Bürgerschulen Österreichs, durch seine Verwendung, betreffend die Regelung der Frage der Verwertung des österreichischen Staatsdienstes in bezug ihrer Adjutierung und schließlich durch seine Mitwirkung in Angelegenheit der Einbeziehung der Aktivitätszulage oder eines Teiles derselben in die Pensionsbemessungs-Grundlage.

Zum Kapitel der humanitären Wirksamkeit sei bemerkt, daß der Beamtenverein im Jahre 1903 an Geldunterstützungen, Kurstipendien, Unterrichtsbeiträgen zc. im ganzen 79.555 K verausgabte hat.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiete sehen wir die Konfortien des Beamtenvereines ihre Tätigkeit durch Entfalten, daß sie einerseits den Sparsinn der Mitglieder durch die fruchtbringende Anlage der Erwerbsmittel zu wecken, andererseits aber den Mitgliedern zu dessen Bewahrung von Vorschüssen aus der Notlage zu helfen suchen. Ende 1903 bestanden im ganzen 68 Konfortien mit 37.196 Teilhabern, die an Anleiheeinlagen 30.480.000 K eingezahlt hatten. Die Ende desselben Jahres ausstehenden Vorschüsse beliefen sich auf 41.100.000 K und die Reservefonds beliefen sich auf 2.250.000 K.

Hierauf berichtete der Herr Obmann Josef Pfeifer über den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des hiesigen Lokalausschusses und des Spar- und Vorschußkonfortiums für das Jahr 1903, wofür wir folgendes entnehmen: Der Konfortialvorstand hat sich am 5. Juni 1903 durch die Wahl des landwirtschaftlichen Sekretärs Josef Pfeifer zum Obmann und des Landeszahlamts-Kontrollors Wilhelm Lukeš zum Obmann-Stellvertreter konstituiert. In der Person des Buchhalters Herr Herrn Bertram Göb der Rechnungsabteilung Herr Johann Kosta mit 1. Juli v. J. die Buchhaltungsgeschäfte übernahm; die Sekretärs- und Kassiergeschäfte besorgte nach wie vor Oberrechnungsrat Herr Anton Svetek.

Im vorigen Jahre wurden 13 neue Lebensversicherungsanträge über 18.500 K eingebracht, von denen 11 Verträge über 14.500 K zum Abschlusse

gelangten. Ebenso wurden 32 Darlehensgesuche über 20.430 K eingereicht. Sieben wurden 21 Gesuche über Darlehen von 7927 K 64 h aufrecht erledigt, 11 aber zumeist wegen nicht genügender Sicherstellung zurückgewiesen.

Der Lokalausschuß zählte Ende 1903 324 Mitglieder, der Stand an vorgemerkten Lebensversicherungsverträgen betrug 400 mit dem Kapitale von 837.874 K. Der Stand der Mitglieder des Konfortiums belief sich mit Schluß des Jahres 1903 auf 123 mit 11.894 K 76 h eingezahlten Anteilseinlagen. Der Ausstand an Vorschüssen belief sich auf 26.720 K 48 h. Als Gewinn ergaben sich laut Gewinn- und Verlust-Kontos 947 K 74 h, der Reservefond beziffert sich mit 5760 K 40 h.

In Absicht der Erfüllung des Revisionsgesetzes vom 10. Juni 1903, Nr. G. Bl. Nr. 133, ist das Konfortium dem neu gegründeten Revisionsverbande für Beamten-Spar- und Vorschußgenossenschaften beigetreten, wofür der jährliche Kostenbeitrag per 15 K zu entrichten ist.

Namens des Aufsichtsrates berichtete Landeszahlamtskassier Herr Rudolf Vesel, daß der Aufsichtsrat den vorliegenden Rechnungsabluß sowie die Bilanz des Lokalausschusses und des Konfortiums pro 1903 einer genauen Prüfung unterzogen und vollständig in Ordnung befunden habe. Auch hat er im Laufe des Jahres 1903 die Kassa- und Dokumenten-Bestände einer genauen Revision unterzogen und hierbei alles in Ordnung befunden. — Der gedachte Rechnungsabluß und die Bilanz werden genehmigt und dem Lokalausschusse, beziehungsweise dem Konfortial-Vorstande pro 1903 das Absolutorium erteilt.

Nachdem auf die zu 4½ % festgesetzte Dividende von den Anteilseinlagen der Betrag von 525 K 5 h entfällt, wird als Übertrag für das nächste Jahr der Betrag von 363 K 74 h bestimmt.

Bezüglich der Anlage der Kassabestände, der Normierung des Maximums der Anteilseinlagen, der Höhe der aufzunehmenden Darlehen und Spareinlagen sowie der Honorierung von Funktionären wird festgesetzt, daß es bei den bisherigen Bestimmungen zu verbleiben habe.

Nach längerer Debatte wird der Zinsfuß für sämtliche Darlehen mit der Wirksamkeit ab 1. Juli 1904 auf 5 % — anstatt der bisher üblichen 6 %, beziehungsweise 5 % — herabgesetzt, indem nebstbei wie bisher 1 % als Regiebeitrag zur Einhebung kommen wird.

Südbahndjunkt Herr Johann Rejzar bringt sodann einen selbständigen Antrag ein, betreffend die Frage der Errichtung eines eigenen Beamtenheimes in Laibach. In den zum Studium dieser Frage beantragten Ausschuss werden die Herren: landschaftlicher Sekretär Josef Pfeifer, f. k. Oberrechnungsrat Anton Svetek aus der Mitte des Lokalausschusses und aus der Mitte der Konfortien die Herren f. k. Rechnungsrevident Bertram Göb, Südbahndjunkt Johann Rejzar und Sparkassakontrollor Anton Trstenjak gewählt.

Nachdem einzelne Interpellationen noch zur Beantwortung gekommen, wurde das Resultat der Wahlen bekanntgegeben, und zwar erscheinen gewählt in den Konfortialvorstand die Herren: Josef Gomišek, Südbahn-Oberoffizial, Anton Svetek, f. k. Oberrechnungsrat, Dr. Franz Kropivnik, f. k. Professor, und Franz Garbas, f. k. Zollamtsoffizial, als Ersahmänner die Herren: Johann Kosta, f. k. Rechnungsbeamter, Richard Schumi, f. k. Rechnungsbeamter, und Franz Lauses, f. k. Rechnungsbeamter; in den Aufsichtsrat die Herren: Anton Funtek, f. k. Professor, Johann Lonjern, Südbahn-Offizial, und Franz Martinz, f. k. Landtaseldirektor i. R., und als Ersahmänner die Herren: Franz Devec, f. k. Landeschulinspektor, und Anton Trstenjak, Kontrollor der städtischen Sparkasse.

Schließlich wurde dem Obmann des Aufsichtsrates, Herrn B. Hoffmann, sowie dessen Stellvertreter, Herrn Rudolf Vesel, für ihre Mithewaltung der Dank ausgesprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Die „Glasbena Matica“

veranstaltete vorgestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Konzert zugunsten ihres Pensionsfonds, das unter der gewohnt umsichtigen Leitung des Herrn Musikdirektors M. Subad einen schönen Erfolg erzielte und von dem ersten, zielbewußten Streben der „Glasbena Matica“, beziehungsweise ihrer Lehrer und Zöglinge, herabdes Zeugnis ablegte. Wir erhalten über den Verlauf des Abendes nachstehenden Bericht:

Das Konzert trug seinen Vorführungen nach den Charakter eines Schülerkonzertes, das einen gu-

ten Besuch aufzuweisen hatte und dessen Vorführungen von dem Publikum zu wiederholtenmalen mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen wurden.

Den Beginn machte Dvoraks „Slavischer Tanz“ Nr. 4, eine Komposition, die sich in mäßigem Walzertempo bewegt, sich durch einen zum Herzen sprechenden Liebreiz und durch einen temperamentvollen, spontanen Schluß auszeichnet. Das Orchester der Regimentskapelle, verstärkt durch Lehrer der „Glasbena Matica“, durch Freunde des Institutes sowie durch mehrere Zöglinge der Anstalt und durch einige Mitglieder der Laibacher Vereinskapelle, brachte die Nummer präzise, temperamentvoll zur Geltung und zeigte sich wie hierin auch in Schuberts melodischer, romantisch angehauchter Sinfonie in E-moll, deren zweiter Teil sich äußerst poetisch und im Streich prächtig instrumentiert darstellt, seiner Aufgabe gewachsen.

Die Solonummern wurden durch Liszts Notturno Nr. 3 (eigentlich „Liebestraum“) eingeleitet. Fräulein Vida Prelesnik, die die wirkungsvolle Komposition aus dem Gedächtnisse vortrug, entfaltet in ihrem sicheren, unbefangenen Spiele viele poetische Stimmung und konnte dafür einen großen, ehrlichen Beifall entgegennehmen. Ihre zweite Nummer, Novaks „Slovakische Suite“, aus Volksliedern zusammengesetzt, erfordert eine beträchtliche Virtuosität und eine streng abgemessene Rhythmik, stand infolgedessen der ersten Nummer um einiges nach, obwohl die Leistung immerhin als eine anerkennenswerte zu bezeichnen ist. Fräulein Prelesnik wird bei ihrer schönen Begabung und bei ausdauerndem Fleiße ohne Zweifel noch ausgesprochene Erfolge aufzuweisen haben.

Das Biottische Violinkonzert Nr. 23 wurde von Herrn Niko Stritof rein, mit schönem Vogenstriche zum Vortrage gebracht. Der junge Spieler zeichnet sich sowohl durch gute musikalische Auffassung als durch ein sicheres Auftreten aus; sein Ton ist warm und kräftig, wobei aber allerdings zu bemerken ist, daß er in den tieferen Lagen und bei schwierigeren Griffen einigermaßen an Stärke und Reinheit verliert. Die Klavierbegleitung wurde von Stritofs Lehrer, Herrn Bedral, in anerkennenswerter Weise besorgt.

Im weiteren Verlaufe des Konzertes trug Herr Dr. Guido Serneec zwei Lieder von Loewe und F. v. Bajc vor. Herr Dr. Serneec verfügt über eine angenehme Baritonstimme von mittlerer Stärke, die auf die Zuhörerschaft den besten Eindruck übte. Zweifelsohne wird sie bei zielbewußter Ausbildung und Schulung noch an Stärke und Umfang gewinnen, wobei auch die Aussprache des Sängers an Deutlichkeit gewinnen dürfte.

Als letzte Solonummer hörten wir den ersten Satz aus Beethovens Klavierfonate in C-dur (Waldstein-Sonate), der von Fräulein Anna Pilar aus dem Gedächtnisse vorgetragen wurde. Fräulein Pilar zeigt sehr schönes musikalisches Talent, nuanciert vornehm; ihr Anschlag besitzt einen vollen Klang, kurz, die Technik ist alles Lobes wert. Der Umstand, daß die Auffassung etwas zu wünschen übrig ließ, muß auf Rechnung der Jugend der Vortragenden gesetzt werden; durch die Wahl eines anderen Komponisten wäre die Begabung des Fräuleins Pilar gewiß noch besser zur Geltung gekommen.

Die Glanznummer des Konzertes bildete Dr. Dvoraks Festgesang für gemischten Chor und Orchester, eine Komposition von lyrischem Charakter mit wundervoller Klangfarbe. Der Festgesang übte tiefe, nachhaltige Wirkung, die sich indessen noch kräftiger gestaltet hätte, wenn im Chore stärkere Stimmen vertreten gewesen wären. Da aber sowohl die Frauen- als die Männerstimmen zumeist durch Mädchen- und Knabenstimmen besetzt waren, so ersahen uns das Orchester, namentlich in den Blechinstrumenten, einigermaßen zu stark. Wir wären der „Glasbena Matica“ aufrichtig zu Dank verpflichtet, wenn sie den Festgesang bei der nächsten Gelegenheit zur Wiederholung brächte; vom eigentlichen Chore vorgetragen, muß er von geradezu zündender Wirkung sein!

Über die Ziele der archivalischen Tätigkeit in Krain und die Bedeutung der Archive für die heimische Geschichte.

Von Fr. Komatar.

Seit einem Dezennium hat sich im österreichischen Archivwesen eine unleugbare Wandlung zum Besseren vollzogen. Zwar gab es auch früher schon einzelne vortrefflich eingerichtete und verwaltete Archive, wie das steierm. Landesarchiv in Graz unter F. v. Zah n, das Znnsbrucker Statthaltereiarhiv unter D. v. Schön herr, das Archiv des Kräntner Geschichtsvereines unter A. v. Jakš, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv unter Arne th und das

f. und f. Kriegsarchiv unter L. von W e g e r. Allein, was da Erfreuliches geschehen und vorhanden war, das verdankte wesentlich der Einsicht, Tatkraft und Opferwilligkeit einzelner Männer seine Entstehung. Es blieb vereinzelt und ohne Zusammenhang und Regelung. Dies galt vor allem für die staatlichen Archive, an ihnen sprangen die Schäden dieses Zustandes am sichtbarsten in die Augen. Deshalb war die Organisation der staatlichen Archive äußerst notwendig. Die Initiative ergriff der verdienstvolle Präsident der Zentralkommission, Freiherr v. S e l f e r t, indem er die Archivfrage parlamentarisch im Herrenhause zur Verhandlung brachte. Diese Aktion des Herrenhauses, die im März 1893 begann und im Mai 1894 zum Abschlusse gelangte, bildete einen entscheidenden Wendepunkt für die Entwicklung des staatlichen Archivwesens in Österreich und eine fruchtbare Tat auch für unsere nichtstaatlichen Archive. (Die Verhandlungen sind in den „Mitteilungen der dritten [Archiv-] Sektion der k. k. Zentralkommission“: Aktion des Herrenhauses der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder in Angelegenheit des staatlichen Archivwesens, II. Band, S. 271 ff., veröffentlicht.)

Diese Aktion bezog sich nur auf die Organisation des staatlichen Archivwesens. Die Forderungen der Herrenhaus-Kommission lauteten: Organisation der staatlichen Archive Österreichs nach den heutigen Anforderungen der Verwaltung und Wissenschaft; Schaffung eines aus kompetenten Fachmännern gebildeten ständigen Archivrates, um der Regierung bei der Archivorganisation zur Seite zu stehen; wissenschaftliche Fachbildung als Voraussetzung für die Anstellung in Archiven und demgemäß Einreihung der Archivbeamten in den Konzeptsstatus; Einstellung von Geldmitteln zur Erwerbung gefährdeter Archivalien. Die Regierung kam diesen vom Herrenhause formulierten Beschlüssen entgegen und konstituierte zunächst im Laufe des Jahres 1894 den k. k. Archivrat im Ministerium des Innern. Der Archivrat soll nach seinem Statut (abgedruckt in den Mitteilungen der Archivsektion, IV. Band, S. 331 ff.) die Regierung in allen die Archive der österreichischen Zentralbehörden und ihrer Unterbehörden berührenden Angelegenheiten durch fachmännischen Beirat unterstützen; es bleibt ihm ferner unbenommen, auch nichtstaatlichen Behörden oder Privaten in Archivangelegenheiten seinen Beistand zu leihen.

Der Archivrat stellte zunächst die Grundsätze für die Organisation der staatlichen Archive fest, die auch von der Regierung ausgeführt wurden. Es wurden bald darauf infolge der Anregungen, die vom Archivrate ausgingen, das Archiv des Ministeriums des Innern und das Adelsarchiv in diesem Ministerium, die Statthaltereiarhive in Wien, Prag, Innsbruck und Zara und das Regierungsarchiv in Salzburg organisiert. (Fortsetzung folgt.)

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Korpskommandant Feldzeugmeister Eduard Ritter S u c c o v a t y von B e z z a ist Samstag mitags von Laibach abgereift.

(Ernennung.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain hat den k. k. Steueramtsadjunkten Herrn Alois S p a v i j in Radmannsdorf zum Steueramtsbeamten im Hilfsdienste für den direkten Steuerdienst ernannt.

(Postdienst.) Ernennungen: zum Postkontrollor in Pola: Postoffizial Viktor K l i n a r in Triest; zum provisorischen Posthilfsbeamten: Postaspirant Josef O t o n i c a r in St. Peter für Laibach; Veretzungen: die Postamtspraktikanten Josef K z e h a l von Laibach nach Riva, Franz P o d b o j und Franz M a t j a n von Triest nach Laibach; Posthilfsbeamter Franz P e t r a k von Laibach nach Abbagia. Verleihung: die Postexpedientenstelle in Zagorje an den Post- und Telegraphenexpeditor Alois D o m i c e l j jun. daselbst. — Am 1. d. M. gelangte im Bestellbezirke des Postamtes Unter-Siska der Landbriefträgerdienst zur Einführung. — Seit 1. d. verkehrt an Stelle der früheren Fußbotenfahrt zwischen den Postämtern in Suchen und Travnik, Bezirk Gottschee, eine tägliche Postbotenfahrt. — o.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen eine ordentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung umfaßt zunächst den Bericht der Personal- und Rechtssektion über das Ergebnis der heurigen Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat (Referent Dr. S t a r e), den Bericht der Finanzsektion über die Festsetzung der Funktionsgebühr des Bürgermeisters (Referent S e n e k o v i c), dann die Wahl des Bürgermeisters, des Vizebürgermeisters, der acht ständigen Sektionen sowie die Ergänzungswahlen in die Spezialsektionen. Auf der weiteren Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bericht der Personal- und Rechtssektion:

a) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Auflassung des Friedhofes bei St. Christoph (Referent Dr. S t a r e); b) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Verlängerung des Vertrages mit der Gasgesellschaft (Referent P r o s e n e); c) über den Refurs des Bartholomäus Kalan wegen einer Diensthöfenangelegenheit (Referent Dr. K u s a r); d) über das Gesuch der Katharina Paternoster, Witve nach dem städtischen Buchhalter Josef Paternoster, um Zuerkennung der Normalpension (Referent S v e t e k); e) über das Gesuch des gewesenen Magistrats-Kassenoffizials Ivan K r i b a r um Rückerstattung des 3%igen Pensionsbeitrages und um Abfertigungsgebühr, beziehungsweise um Zuerkennung eines Ruhegehaltes (Referent S v e t e k); f) über das Gesuch der Hausbesitzerin Maria Rodela um lastenfreie Abschreibung einer verkauften Parzelle (Referent Dr. S t a r e). Bericht der Finanzsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend das seitens des Rektorates der k. k. Universität in Graz an die Stadtgemeinde gestellte Verlangen, sich im schriftlichen Verkehre mit demselben der deutschen Sprache zu bedienen (Referent Dr. K r e k). — Berichte der Bauktion (Referent Z u z e k): a) über das neuerliche Gesuch des Johann Bizovičar um Parzellierung seiner neben der Kolesia gelegenen Wieje; b) über den Refurs der Aloisia Rus, betreffend die Reparatur der Mauer unter der Straße auf den Schloßberg an ihrer Realität Nr. 1 an der Gruberstraße; c) über das Gesuch des Ivan Mrzel um Parzellierung seines am Alten Wege in Udmat gelegenen Grundstückes. — Bericht der Polizeisektion über die Tätigkeit der städtischen Arbeit- und Wohnungsvermittlungsanstalt im Jahre 1903 (Referent Dr. Ritter von B l e i w e i s). — Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über die Vergebung der Bestellung von Lampenfesseln in der elektrischen Zentrale (Referent S e n e k o v i c).

(Ausstand der Lohnfuhrwerker.) Gestern hielten die Lohnfuhrwerker in großer Anzahl im großen Gartensalon des Gasthauses „Zum Löwen“ abermals eine geschlossene Versammlung ab, in welcher die Lage eingehend besprochen und beraten wurde. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, so lange im Ausstande zu verbleiben, bis die Herren Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer die geforderten Preise anerkennen und bezahlen werden. Aus freiwilligen Beiträgen wurde ein Streikfond gegründet, um die münderbemittelten Fuhrwerker während des Ausstandes zu unterstützen. — Eine Firma hat dem Streikkomitee bereits schriftlich mitgeteilt, die gestellten Preise anerkennen und bezahlen zu wollen.

(Die nächste öffentliche Weinkost) im hiesigen Landesweinkeller findet heute von 8 bis 10 Uhr abends statt.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde ein im Administrationslokale des „Slovenski Narod“ stehender Schreibtisch mittels Anbohrens erbrochen und aus demselben ein Geldbetrag von etwa 2000 K entwendet. Die Diebe hatten eine im Hofe liegende Leiter benützt und waren durch ein offenes Fenster in den Sogersaal gestiegen. Von dort gingen sie durch eine Verbindungsstiege in die unteren Lokalitäten, wo sie eine Scheibe der in der Glaswand befindlichen Tür zerbrachen und sodann in das Administrationslokale gelangten. Sie erbrachen drei Schreibtischladen und entfernten sich auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen waren. — In derselben Nacht versuchte ein Dieb in die Trafik der Johanna Spitzer am Krafauerdamm einzubrechen, wurde aber durch den Gatten derselben verschreckt. — Weiters wurde im Auerschen Gasthause in der Wolfsgasse ein auf dem Gange stehender Kasten erbrochen und aus demselben eine Kassette mit Kleingeld und einigen Schriftstücken entwendet. — Im Hotel „Lloyd“ schlief sich in derselben Nacht in den neuen Glasalon ein Dieb ein, öffnete mit einem Stemmeisen einen Kasten, stahl einige Zigaretten und trank etwas Branntwein aus. Um nicht umsonst zu „arbeiten“, versuchte der Dieb die rückwärtige Tür des in demselben Hause befindlichen Spezereiwarengeschäftes zu öffnen, was ihm aber nicht gelang. — Nach 2 Uhr nachts hörte der Restaurateur „Zum Südbahnhofe“ in der Bahnhofgasse das Klirren von Fensterscheiben im Hofe. Da er schon öfters bestohlen worden war, ließ er den Schankburschen und den Kellner rufen und begab sich, mit einem Gewehre bewaffnet, in den Hof. Hier machte er die Entdeckung, daß der Dieb versucht hatte, durch das Küchenfenster in das Lokal einzudringen, aber, durch das Fallen einer Lampe erschreckt, entflohen war. — Auch dem Galanteriewarenhändler in der Bahnhofgasse Nr. 23 statteten die Diebe einen Besuch ab und versuchten durch das Dachfenster ins Verkaufslokal einzudringen. Der

Zuhaber dieses Geschäftes war aber am 5. Dezember

1902 bestohlen worden und hatte damals die Dachfenster gut vergittern lassen. — Heute nachts hat ein unbekannter Dieb im Vorhause des Hauses Nr. 26 in der Bahnhofgasse die Tür zum Bäckerladen des Jean Schrey erbrochen und aus der offenen seitens 39 K entwendet. — Die Recherchen wurden seitens der Polizei sofort eingeleitet, aber es gelang bis jetzt noch nicht, die Täter zu eruiieren. — An das Publikum ergeht das Ansuchen, die Polizei in ihrem beschwerlichen und gefährlichen Dienste zu unterstützen und etwaige Wahrnehmungen mündlich oder schriftlich der städtischen Polizei zur Kenntnis zu bringen.

(Ein Soldat als Fälscher von Postanweisungen.) Als am 14. d. M. zwei Landwehrreservisten in der Restauration Perles neben dem Hauptpostamte saßen, trat zu ihnen ein Infanterist des 27. Infanterieregiments, zeigte ihnen eine auf 10 K lautende Postanweisung und ermahnte die beiden, ihm, da er Eile habe, 10 K zu geben und dann auf dem Postamte das Geld zu heben. Die Reservisten gaben ihm das Geld und begaben sich sofort zum Postamte, wo sie erfuhren, daß die präfenterte Postanweisung gefälscht sei. Die Geschädigten zeigten diesen Fall unverzüglich der Polizei an, die hievon den Kaserninspektionsoffizier des 27. Infanterieregiments verständigte. Derselbe Befehlshaber entlockte noch gestern vormittags unter gleichen Umständen der Restaurateursgattin Franziska de Schiava im Hotel Grajzar auf der Wienstraße 10 K, er wurde aber, als er das Geld abgab, von einem deswegen ausgesendeten Zugführer des 27. Infanterieregiments verhaftet. Der Soldat heißt Josef Obermayer und ist aus St. Michael in Obersteiermark gebürtig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er noch mehrere Personen geschädigt hat. Die Geschädigten wollen sich bei der städtischen Polizei melden.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats April haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Gesellschaftsfirmen Ernest Sark, Alter Markt Nr. 1, Gemischtwarenhandel; Maria Vajdal, Schulallee, Verkauf von Samen und Obst; Josef Avsec, Petersstraße Nr. 77, Damenschneiderei; Alberto Baruchello, Jakobsplatz Nr. 8, Handel mit Seefischen und Grünzeug; Marianne Kattner, Josefststraße Nr. 1, Damenfriseurgewerbe; Ruzia Lange, rina Stefe, Marianne Nachtigall und Luzia Langest, Schulallee — sämtliche Verkauf von Samen; Anst. tin Zajc, Römerstraße Nr. 24, Gast- und Schankgewerbe; Marianne Strejen, Bogacärplatz, 1, Kaffeeerei; Jakob Bospernig, Auerspergplatz Nr. 1, Kaffeehaus; Johann Babuder, Radekyststraße Nr. 2, Handelsagentur; Karl Babič, Bahnhofgasse Nr. 2, Verkauf von Seldschfleisch, Brot, Wein und Branntwein in geschlossenen Gefäßen; Anna Maške, Brannplatz Nr. 6, Damenschneiderei; Johann Terdan, Bogacärplatz Nr. 8, Anstreichergewerbe; Josefina Mezga, ton Kovač, Bahnhofgasse Nr. 27, Frächtergewerbe; Maria Suhadobnik, Bogacärplatz, Greiskerei; Maria Franzot, Radekyststraße Nr. 28, Verkauf von gebrannten geistigen Getränken; Elisabeth Kutnjara, Bahnhofgasse Nr. 35, Verkauf von Lebensmitteln. Anheimgejagt wurden folgende Gewerbe: Franz Treuns Erben, Römerstraße Nr. 24, Gast- und Schankgewerbe; Ernest Sark, Alter Markt Nr. 1, Gemischtwarenhandel; Matthäus Supan, Franziskanergasse Nr. 1, Detailverkauf von gebrannten geistigen Getränken; Elisabeth Rozman, Bogacärplatz, Verkauf von Sauerkraut.

(Reise Erdbeeren.) Von einem Teile unseres Blattes erhalten wir einige reife Erdbeeren, die gestern am Grünen Berge gepflückt wurden.

(Der Zirkus Guillaume) erfreut sich andauernd eines vorzüglichen Besuches. Der letzte Higliffe-Vorstellung wohnte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand bei. — Wie uns die Direktion mitteilt, hat sie sich mit Rücksicht auf die dem Unternehmen entgegengebrachten Sympathien veranlaßt gesehen, das Gastspiel auf einige Tage zu verlängern und überdies das Programm durch eine geradezu verblüffende Attraktionsnummer zu bereichern, die bereits übermorgen zur Vorführung gelangen wird. — Heute findet eine Vorstellung zugunsten der liebten dummen August, Herrn Fidel, statt.

(Abgängig.) Der vier Jahre alte Franz Cuf ist seit gestern abgängig. Das Kind, das einen Marineanzug trägt und keine Kopfbedeckung hat, Eltern oder der Polizei übergeben werden. — (Auch das Töpflin in Untertraie) wird uns geschrieben: Die Saison wurde mit 1. Mai eröffnet und an diesem Tage sind auch schon die ersten Kurgäste eingetroffen. Heuer wurden vielfache

Verbesserungen und Neuerungen eingeführt. So gelangte eine Aetzplan-Anlage der neuesten Konstruktion (die Beleuchtung durch dieselbe auf dem Platze installiert) zur Errichtung, weiters wurde eine 16 Meter lange, gedeckte Veranda im Kurgarten aufgestellt, die Auskleidekabine wurden vollständig renoviert, neue Badewäsche beschafft, Parketboden in einer Reihe von Zimmern und Gängen im Badebau eingeführt, kurz, es wurde von der Badeverwaltung alles getan, um den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Die in der vorigen Saison eingeführte Wiener Küche, welche sehr viel Anklang gefunden, wird auch heuer fortgeführt. — Die Besucherzahl der Kurgäste belief sich in der Saison 1903 auf nahezu 1200; nach den vielen schon vorliegenden Anfragen zu schließen, wird die laufende Saison diese Zahl beträchtlich übersteigen. Unser Bad hat aber auch solche eminente Heilerfolge aufzuweisen, daß die steigende Frequenz leicht erklärlich ist.

(Sanitäres.) Nach vollständiger Genesung des letzten an Blattern erkrankten mazedonischen Bahnarbeiters in Birnbaum ist nunmehr der ganze politische Bezirk Radmannsdorf frei von Infektionskrankheiten.

(Ein Weltreisender.) Heute vormittags hellte sich in unserer Redaktion ein globe trotter, Herr George M. Schilling aus Pittsburg in Amerika, vor, auf einer Reise um die Welt begriffen, bereits vor 6 Jahren und 9 Monaten New-York ohne Geldmittel verlassen und bisher in Amerika, Australien, Indien, China, Sibirien, Japan, Südafrika, Aegypten, in der Türkei, auf Malta, in Tunis, Algier, Frankreich, Spanien und Italien etwa 50.000 englische Meilen zurückgelegt hat. Herr Schilling geht von Laibach nach Graz, Wien, Berlin, Hamburg, Paris und endlich nach England. Am 3. August l. J. muß er in New-York einreisen, wenn er nicht eine Wette von 5000 Dollars verlieren will. Er ist 30 Jahre alt und besitzt nur einen Arm. Seine durchschnittliche Tagesleistung beträgt 50 Kilometer in 10 Stunden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Empfang der Delegationen durch Seine Majestät den Kaiser und König.

Budapest, 15. Mai. Heute mittags fand in der kaiserlichen Hofburg unter Beobachtung des üblichen Zeremoniells der feierliche Empfang der Delegationen durch Seine Majestät den Kaiser und König Franz Joseph statt.

Am 12 Uhr mittags wurde die Delegation des Reichsrates empfangen. Seine Majestät wurde beim Empfange mit begeisterten Hochrufen empfangen.

Auf die Ansprache des Präsidenten R. v. Jaworski dankte Seine Majestät wie folgt zu erwidern: „Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich Ihre Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen und sage Ihnen hierfür Meinen herzlichsten Dank.“

Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind fortwährend die besten. Das festgefügte Verhältnis zu unseren Verbündeten, ergänzt durch das enge Einvernehmen, welches die Monarchie mit Rußland in den Balkanländern pflegt, erfüllt uns mit Zuversicht in die friedliche Entwicklung der Zustände auf unserem Kontinente.

Die in einigen Vilajeten der europäischen Türkei auf Grund des kürzlichen Programmes unternommene Reformarbeit nimmt einen erfreulichen Fortgang und wird bei der in diesen Gebieten allmählich eintretenden Aufhebung schon in nicht ferner Zeit günstige Resultate zur Folge haben.

Ziel betreuend ist der Kampf, der in Ostasien entzündet ist und der bereits so zahlreiche Opfer an Menschenleben verschlungen hat.

Hoffe es der göttlichen Vorsehung gefallen, diesem verheerenden Wassengang zeitlich und räumlich möglichst enge Grenzen zu ziehen und der Welt bald wieder die unermessliche Wohlthat des Friedens zuteil werden zu lassen.

Meine Kriegsverwaltung bleibt rücksichtlich der laufenden Forderungen für die Erhaltung des Heeres in den Grenzen der leistungsfähigen Bewilligung, erbittet sich um Beschleunigung der Beschaffung von Waffen und Kriegsmaterial besondere Mittel.

Meine Kriegsmarine benötigt größere Budgetmittel zum Zwecke rascherer Ausführung von begonnenen Schiffbauarbeiten und Armierung von Schiffen.

Diesen Mehrforderungen gegenüber werden in den nächsten Jahren beträchtliche Ersparungen in den Extraausgaben des Heeres und in den Jahresbudgets der Kriegsmarine erzielt werden.

Die geplanten schnelleren Beschaffungen und Herbeiführungen fördern die Schlagfertigkeit der bewaffneten Streitkräfte und sichern zugleich wirtschaftlichen Vorteil.

Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegovina sind in normaler und vollkommen ruhiger Entwicklung begriffen, und trotz der steigenden Bedürfnisse dieser Länder werden dennoch im Jahre 1905 die Erfordernisse der Verwaltung in den eigenen Einnahmen ihre Deckung finden.

Ueberzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer schreiten, wünsche ich Ihnen Arbeiten geistlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.

Am Schlusse der Thronrede erschollen neuerdings langanhaltende begeisterte Hochrufe. — Die Verlesung der Thronrede wurde an einzelnen Stellen, namentlich bei der Erwähnung der Beziehungen zu den fremden Mächten und dem Wunsche nach baldiger Beendigung des ostasiatischen Krieges durch lebhafteste Zustimmung unterbrochen.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 15. Mai. (Offiziell.) General Pflug berichtet aus Mukden vom gestrigen: Eine eingehende Untersuchung hat ergeben, daß auf dem von Port Artur abgegangenen Zuge die Flagge des «Roten Kreuzes» gehißt war. Bei der Abfahrt von Rinkhou wurde vom Zuge aus kein Schuß abgegeben, da sich in diesem ausschließlich Kranke befanden. Die Japaner eröffneten das Feuer spontan und stellten es erst ein, als sich der Zug außer Schußweite befand.

Washington, 14. Mai. (Neuter-Meldung.) Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, telegraphiert, China habe neuerdings wiederholt, daß es entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten. China behauptet, in der Lage zu sein, diesen Entschluß durchzuführen zu können.

Tokio, 14. Mai. General Kuroki berichtet: Eine japanische Abteilung besetzte am 7. d. Kwantiencheng. Eine andere japanische Infanterie-Abteilung verfolgte am 11. d. feindliche Kavallerie, die sich aus Schuelichan zurückzog, und nahm zwei Soldaten sowie einen Leutnant gefangen.

Chicago, 14. Mai. Die «Daily News» melden aus Tschifu: Als das von den Korrespondenten der Zeitung gecharterte Boot morgens auf der Höhe von Port Artur ankam, war eine heftige Beschießung im Gange. Soweit man sehen konnte, seien der japanische Kreuzer «Zakumo», ein anderer Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Schlachtschiff in den Hafen eingelaufen, nachdem sie die Einfahrt erzwungen hatten. Bald nach Tagesanbruch begann ein heftiges Feuer, das mittags noch angehalten habe.

London, 14. Mai. Eine Depesche der Chicagoer «Daily News» meldet: Die japanische Eskadre begann morgens mit dem Bombardement von Dalnij und brachte die Landbatterie alsbald zum Schweigen, worauf die russischen Truppen durch das japanische Geschützfeuer aus der Stellung vertrieben wurden. Die Japaner vollzogen sodann zum Zwecke der Landung einen kombinierten Angriff von der Land- und Seeferse. Dalnij befindet sich gegenwärtig anscheinend in den Händen der Japaner.

Belgrad, 15. Mai. König Peter verlieh dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien den Orden des Sternes der Karageorgs erster Klasse. Außerdem erhielt das beiderseitige Gefolge Ordensauszeichnungen.

Konstantinopel, 15. Mai. In Aden sind zwei Pestfälle festgestellt worden. Alle Provenienzen werden einer 48stündigen Beobachtung unterworfen.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 14. bis 16. Mai. Graf Adolph, k. u. k. Generalmajor, Baden. — Baron Bambold, Gutsbesitzer, Schloß Hopfenbach. — Wenzon, Köhler, Neumann, Kiste, Trieste. — Rothschild, Klausener, Kiste, Nürnberg. — Edler v. Frisch, k. u. k. Hauptmann; Brög, Erpotiz, Denst, Beamte, Graz. — Lehr, Hofmann, Kiste, München. — Weinmann, Ehrenstein, Ballmann, Lang, Atlas, Rosenberk, Bransch, Kahn, Köllner, Brauner, Grünhut, Fuchs, Stranika, Gerber, Kiste; Rauba, Ingenieur; Dagarin, Cafetier; Grünwald, k. u. k. Leutnant, Wien. — Singer, Cerny, Kiste; Seefischer, Beamter; Pfasser, Supper, Reisende, Prag. — Gök, Beamter; Strnad, Köpfling. — Baar, Nagy, Kiste, Budapest. — Arto, Dgriney, Kiste, Agram. — Elwenich, Fabrikant, Frankfurt a. M. — Labitsch, Beamter, Feldkirchen. — Krampol, Besitzer; Souzet, Mariazell. — Suschny, Gerber, Schlesinger, Kiste, Brunn. — Bräutigam, Kaffner, Kiste, Dedenburg. — Geding, Privatier, Bozen. — Mayer, Weber, Kiste, Aussee.

Hotel Elefant.

Am 13. Mai. Baron Maasburg, k. u. k. Oberst, f. Frau, Wippach. — Batta, Professor; Dr. Fragiaco, Bürgermeister, Pirano. — Didolich, Privat, Selca. — Bonivier, Fabrikant, Radlersburg. — Karplus, Privat, Zubenburg. — della Rovere, Ing., f. Frau, Treviso. — Baugler, k. u. k. Hauptmann, Josefstadt. — Dr. Anz, Mediziner, Graz. — Jvančić, Reisender, Trieste. — Schnürmacher, Reisender, Budapest. — Kolovrat, Eichinger, Kranzthor, Bachrich, Falkenan, Braun, Großmann, Bauermann, Beckmann, Reisende; Dieblsch, Samen, Zunghof, Semmerhahn, Schwarz, Großer, Kiste, Wien. — Hoffmann, Kfm., Reichenberg. — Sentenwaldt, Kfm., Bielitz.

Verstorbene.

Am 13. Mai. Maria Rožica, Schillerin, 17 J., Petersstraße 51, Tubercul. pulm. — Sophie Franziska Besar, barmherzige Schwester, 29 J., Radekystraße 11, Tubercul. pulm.

Am 14. Mai. Johann Widmar, Schuhmacherssohn, 5 W., Schleichgasse 15, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 13. Mai. Lucia Marn, Keuschlerstochter, 7 J., Diphtheritis, Myodegeneratio cordis. — Franziska Balaznit, Besitzergattin, 24 J., Stupro, Commotio cerebri.

Lottoziehung vom 14. Mai 1904.

Triest: 1 44 37 88 59
Linz: 33 35 34 53 14

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|----------------------|--|-----------------------------|-------------|----------------------|--|
| 14. 2 U. N. | 741.9 | 17.7 | S. mäßig | heiter | |
| 9 » Ab. | 741.2 | 11.1 | W. schwach | heiter | |
| 15. 7 U. F. | 739.8 | 8.3 | windstill | teilw. bewölkt | |
| 2 » N. | 737.7 | 22.3 | S. mäßig | heiter | 0.0 |
| 9 » Ab. | 738.4 | 16.1 | SW. schwach | teilw. bewölkt | |
| 16. 7 U. F. | 738.6 | 12.4 | W. schwach | heiter | 0.0 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 12.4° vom Sonntag 15.6°, Normale 13.9°, bezw. 14.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Stiermärkische Landeskuranstalt

Bad Neuhaus bei Cilli,

allbekannte Akratotherme von 37° Celsius und Stahltrinkquelle, 397 M. über dem Meere, Bahnstation Cilli, 8 Std. von Wien u. Budapest, 4 1/2 Std. von Ljubljana, 5 1/2 Std. von Triest, Thermalbäder, Trinkkuren, elektr. Bäder, Massage, Schwedische Heilgymnastik, Elektrotherapie etc.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden etc. Jegliche Art von Vergrünungen und Unterhaltungen. Vorzügliche Restaurants, herrlicher Park, Post- und Telegraphenstation. Mäßige Preise. Direktor und Badearzt Dr. Hiedbaum. Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion. Saison vom 1. Mai bis Oktober. 5843

Heirat.

Seit Jahren bestehendes, best renommirtes Bureau empfiehlt sich den heiratslustigen Damen und Herren. Stets eine große Anzahl vornehmer und reicher Damen und Herren in Vorwerk. Anträge unter „Erfolgreich 333“ nach Wien, I., hauptpostlagernd. Damen kostenfrei. Anonymes zwecklos. (2012)

Französischer Cirkus Guillaume.

Heute Montag, den 16. Mai, um 8 Uhr abends

grosse Gala-Benefizvorstellung

für den in Laibach so beliebten Original-August und Clown

Fidel-Fidel.

Morgen Dienstag, den 17. Mai, um 8 Uhr abends

grosse brillante Vorstellung

mit neuem Programm.

Die Direktion.

Dankagung.

Anlässlich des unersehlichen Verlustes unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, der Frau

Amalie Regnard

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen besonders zu danken.

Wir bitten daher auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Familien Regnard-Trost.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Mai 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverfahrungungen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinstliche Lose, Unverzinstliche Lose, Aktien, Banken, Wechsel, Industrie-Unternehmungen, Devisen, Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 110. Montag den 16. Mai 1904.

Rundmachung

betreffend das Repartitionsergebnis der allgemeinen Erwerbsteuer in Krain für das Jahr 1904.

Table with columns: Post-Nr., Veranlagungs-Bezirk, Kontingent-Summe (K, h), Summe der Steuerfahe (K, h), Repartitions-Zuschlags- und Abschlags-Prozent, Kontingents-Ueberschreitung und Unterschreitung (K, h), Für das Jahr 1904 gelangt tatsächlich zur Vorschreibung ein Betrag von (K, h). Rows include I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse, IV. Klasse and Gesamtsumme.